

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 36

Artikel: Raub mit besonderen Umständen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raub mit besonderen Umständen ...

Kürzlich habe ich im «Spiegel» gelesen, dass die Italiener das letzte seien. Und ihre Gangstermethoden das allerletzte. Man wollte mir weismachen, dass das Böse am Stiefel klebe. Und dass jedermann gut daran täte, dem Stiefel den Rücken zuzukehren.

Ich habe stumm vor mich hin gelächelt.

Und ich habe an die Gangstermethoden gedacht, die vor ein paar Tagen in unserer ehrbaren Helvetia fabriziert worden sind – wirklich, die stinken nicht weniger.

Aber fangen wir am Anfang an. Und am Anfang war das Regen, dieses leise Drücken in der Bauchgegend, das zumeist eine Handlung ankündigt, die uns

etwas verschämt vom Tisch aufstehen und das gewisse Oertchen aufsuchen lässt.

So war's auch mit Frau Hüttenmoser. Das Beben kam. Sie nahm ihr Handtäschchen, entschuldigte sich mit ein paar dahergemurmerten Worten wie: «... muss rasch... Hände waschen... hier so heiss...» und verliess die Tischrunde im Restaurant.

Beim Buffet errötete sie sanft, fragte wo denn hier... und wo man könne, wenn man müsse... Die Buffetdame schmetterte es laut heraus: «Die Toiletten sind im ersten Stock...» Und Frau Hüttenmoser errötete wieder.

Es ist nun einigermaßen heikel die folgende Szene zu beschreiben, bedarf die ganze Sache doch starken Feingefühls – aber bitte: Frau Hüttenmoser war eben mit dem Geschäftlichen beschäftigt, als sie sah, wie oben in ihrer schmalen Kabine ein Stock hineinfuhr und ihr Handtäschchen, das sie an der Wand an einen Bügel gehängt hatte, aufspiesste und hinaustrug. Ihr Handtäsch-

chen schwebte davon – sozusagen. Und Frau Hüttenmoser war sprachlos.

Es war nun ein Ding der Unmöglichkeit, den Täter sofort zu verfolgen, denn Frau Hüttenmoser befand sich in einem Zustand, den man als «besonderen Umstand» zu beschreiben hätte. Immerhin packte sie in Windeseile ihre sieben Sachen ein und erschien so – wen wundert's? – leicht verwirrt und zerstört am Buffet.

«Man hat mir meine Tasche gestohlen... man hat mich beraubt...»

«Wo?»

«Auf... nun ja, Sie wissen ja, wo ich gewesen bin. Und da hat einer mit einem Stab von oben her – weshalb sind diese Toiletten oben auch immer offen?»

Die Buffetdame wusste es auch nicht. Und man holte die Polizei.

Für Adelgart Hüttenmoser war die Unterredung mit dem Polizisten höchst peinlich. Aber der Hüter des Gesetzes versprach – wie immer – sein Bestes zu tun.

Dann lächelte er leise. Und Frau Hüttenmoser wurde wieder rot.

Es verging nun eine ganze Woche bis Adelgart Hüttenmoser wieder von ihrer Tasche hörte. Per Telefon:

«Hören Sie, hier ist das Restaurant zum Frohsinn. Ihre Tasche haben wir im Keller gefunden. Der Dieb muss sie dorthin geworfen haben. Das Geld ist leider alles gestohlen – aber die Ausweise und Schlüssel sind noch da. Holen Sie die Sachen heute um drei Uhr – geht das?»

Es ging. Und Adelgart Hüttenmoser eilte um drei.

Im Restaurant Frohsinn wusste man allerdings von gar nichts. Und leicht beunruhigt kehrte Adelgart Hüttenmoser nach Hause zurück.

Die Wohnungstüre war offen. Aufgebrochen. Der Schreck fuhr Adelgart Hüttenmoser in die Glieder. Und in die Magengegend. Hier rührte er sich leise – wobei wir wieder am Anfang dieser Geschichte angelangt wären.

—minu



Gloor